

# Wolf

Von bambi-chan

Hi there^^

Also, zu aller erst: ich steh total auf das Bild und es war auch die Inspiration für den kleinen One-Shot

Hoffe euch gefällt es

Freue mich wie immer auf Feed-Back^^°

-----

Ein Wolf ist ein besonderes Geschöpf.

Schon in Märchen werden Kinder vor ihm gewarnt.

Er ist äußerst raffiniert und geschickt, sein Äußeres wirkt so anmutig und schön, ihn scheint eine starke Aura aus Kraft zu umgeben.

Jede Sekunde haben wir ein mulmiges Gefühl in unserem Bauch, egal wie lange wir das Geschöpf auch beobachten, der Respekt und die Furcht bleiben uns.

Die Gefahr ist spürbar, doch sind wir von seinem Auftreten so beeindruckt, dass es nicht mehr auffällt.

Schon Rotkäppchen musste die Erfahrung machen, wie verführerisch und unwiderstehlich das Wesen mit der silbernen Zunge war. Durch ihn kam sie vom rechten Weg ab und stürzte dadurch nicht nur sich, sondern auch Menschen in ihrer Umgebung ins Verderben.

Denn egal wie schön der Wolf war und wie sanft seine Worte auch klingen mochten, das alles war nur, um seine Beute zu sich zu locken und sie zu verschleppen.

In seinen Bau, wo sie entweder sofort gefressen werden oder aber für immer bei ihnen bleiben mussten. Der Wolf war stark, ein guter Beschützer.

Doch er würde seine Beute verderben, sie in die tiefste Dunkelheit ziehen und dafür sorgen, dass dieses helle, liebliche Wesen, das er sich ausgesucht hatte, genauso finster werden würde wie er es selbst war.

Ich habe mich lang genug mit Wölfen auseinandergesetzt, ob nun in der Mythologie, als Symbol oder aber in der Realität. Ich war gewarnt gewesen, nein, mehr noch. Ich hatte gewarnt vor diesem Geschöpf der Nacht. Dem Einzelgänger, der doch nicht auf Gesellschaft verzichten konnte und immer sein Rudel in der Nähe wissen musste.

Ich hatte all das genau gewusst.  
Ich dachte immer, mir würde es nie passieren.  
Aber auch ich hatte keine Chance.

Mein ganzes Wissen war völlig unnütz gewesen, ich hatte mich in die Finsternis ziehen lassen, einen Ort, an dem es nur eine Farbe zu geben schien. Und ich war dort gefangen, weil ich es dort so sehr genoss, dass es mir jede einzelne Sekunde Angst machte.

Ich war in den Bau des Wolfes gelockt worden, durch diese sanfte, majestätische Erscheinung, den lieblichen Klang der Stimme und der wohltuenden Wirkung der Worte, die mein Ohr erreicht hatten wie ein Windhauch.

Die mir das Paradies versprach und mich mit dem Aufregenden des Verbotenen gelockt hatte, wie ich es noch nie gesehen hatte. Ein Meister der Täuschung, das war der Wolf.

Das hatte ich nicht erkennen können. Ich hatte dem Lamm geglaubt, dass ebenso in ihm steckt wie in jedem von uns. Die Tiefe der dunklen, braunen Augen, die so viele Gefahren gesehen hatten, dass ich nur noch darin versinken wollte, um den selben Nervenkitzel zu verspüren.

Jetzt liege ich hier, in der tiefen Dunkelheit, in die kein Lichtstrahl des Mondes oder der Sterne fallen kann, zu dick sind die Mauern des Wolfsbaus.

Und neben mir der Wolf mit dem graziösen Körper und dem sanften, friedlichen Atmen eines schlafenden Lammes. Deutlich spüre ich, wie sich der Körper neben mir bei jedem tiefen Atemzug hebt und wieder senkt, die Wärme des listigen Wesens hält mich sogar bei ihm, wenn er nicht wach ist um mich zu bewachen und zu bezirzen mit seinen honigsüßen Worten.

Das Gesicht wirkt so sanft und unschuldig, die kleine Nase zuckt immer wieder im Schlaf und lässt mich lächeln. Selbst wenn ich nicht in die farbenfrohe Welt des Schlummers sinken kann, den Blick kann ich nicht von meinem Wolf abwenden.

So viel Widerspruch in einem Wesen sieht man selten und mein Leben war schon immer von der Faszination dieser Nähe geprägt gewesen. Auch wenn ich von dem Weg abgekommen war, zu dem ich gedrängt worden war, empfand ich keine Reue.

Vorsichtig tasten sich meine Finger durch die Dunkelheit, in der ich inzwischen mehr erkennen kann als im Licht, berühren die schwarzen Wimpern des Wolfes.

Wieder zuckt die Nase des Wolfes, diesmal stärker, als würde er niesen wollen. Kurz lächle ich in mich hinein, betrachte den angespannten Körper neben mir.

Bereit zum Sprung, bereit zum Angriff, sogar im Schlaf bereit, seine Beute gegen jeden Eindringling zu verteidigen. Eigentlich sollte ich den schlafenden Wolf nicht reizen, ich wusste nur zu gut, wie schmerzhaft so etwas ausgehen konnte.

Mit einem kaum hörbaren Seufzen schließe ich meine Augen, tausche das helle Dunkel der Umgebung gegen die ultimative Finsternis des Schweigens aus. Das Schweigen der Lämmer. Bei dem Gedanken grinse ich wieder, schüttele ihn aber schnell wieder ab.

„Woran denkst du?“, dringen die sanften Worte an mein Ohr. Erschrocken zucke ich zusammen, beiße mir kurz auf die Lippen. Das tiefe Atmen hat aufgehört und ich spüre einen sanften, gleichmäßigen Luftzug an meinem Ohr.

Deutlich bemerke ich den leicht nach Pfefferminz riechenden Atem des Wolfes, der über meine Haut streicht wie eine Frühlingsbriese. In dem kurzen Moment der Unachtsamkeit war der Wolf aufgewacht.

Einen Moment schweige ich noch, halte meine Augen geschlossen und suche nach einer kleinen Ausrede. Langsam, vorsichtig öffne ich meine Augen wieder, drehe meinen Kopf in die Richtung des Wolfes. Unsere Nasen berühren sich kurz und ich zucke erschrocken zurück.

Egal wie warm der Körper eines Wolfes auch ist, die Nase wirkt immer kalt. Wie ein kristallklarer Bergfluss, der sich seinen Weg durch die verschlungensten Winkel bahnt.

Das Gesicht des Wolfes ist immer noch entspannt wie von einem Schlafenden. „Wölfe.“, antworte ich knapp. Meinen Worten folgt ein kurzes, verschlafenes Schnaufen des Wolfes, der Atem streift meine Haut kurzzeitig etwas stärker.

„Lass solche Gedanken.“, brummt die weiche, melodische Stimme schläfrig. Wieder zuckt die kleine Nase verräterisch, lenkt meine Aufmerksamkeit auf sich. Ganz automatisch gleitet mein Zeigefinger über den Nasenrücken, ertastet jede noch so kleine Unebenheit und prägt sie sich genau ein, nur um sicher zu gehen, dass es auch bekannt war.

„Dann denkst du wieder ich wäre das böse Wesen hier.“, redet der Wolf leise weiter. Mit jedem Wort klingt die zarte Stimme ein kleines bisschen wacher. „Wölfe sind ja auch die Bösewichte.“, stelle ich sachlich fest. Ein kleines, helles Lachen scheint den Raum zu erhellen, einen Moment zuckt eine Erinnerung in mir hoch, die mich fast blendet, so intensiv ist diese.

Ein flüchtiger Kuss streift meine Wange, lässt mich kurz erschauern. „Aber ich bin kein Wolf.“, erinnert mich meine Gefährtin mit ihrer sanftesten Stimme. „Ach nein?“, frage ich amüsiert. Ein Augenpaar erscheint neben mir, von einem so hellen Braun, dass sie sogar in der Dunkelheit deutlich zu sehen sind.

Ganz so, als würden sie leuchten. Das Rascheln der Decke durchbricht die Stille, neben meinem Kopf senkt sich die Matratze ein kleines Stück, als sich das bezaubernde Wesen über mich beugt. „Nein.“, wiederholt sie ganz zart. Das Wort verlässt schnurrend ihre vollen Lippen, ein paar Sekunden lang kann ich nicht anders, als die spitzen Zähne zu bewundern, die dahinter hervorblitzen.

„Dann bin ich wohl auch nicht dein Opfer, oder?“, hake ich ebenso lächelnd nach. Das bringt mein Gegenüber dazu, richtig breit zu grinsen. Und entblößt somit ihre perfekten, strahlend weißen Zähne.

„Und wie du das bist!“, antwortet sie kichernd. In ihren Augen ist etwas so verführerisches, lauerndes, dass mir ein heißer Schauer über den Rücken läuft. „Jäger.“, werfe ich ihr mit zitternder Stimme vor. Der Ausdruck in ihren Augen wird ganz sanft, sie kommt meinen Lippen ganz nahe. „Rotkäppchen ist doch selbst Schuld.“, haucht sie mit verführerischer Stimme.

Überrascht starre ich in ihre goldenen Augen, erkenne die winzigen grünen Splitter darin, so nahe ist sie mir. „Wäre sie nicht so wunderschön...“, redet sie unbeirrt weiter. Bei den Worten gleiten ihre Augen meinen Körper entlang, hauchzart berührt ihre Hand meinen Wangenknochen.

„Hätte sie den Weg nicht wegen den Blumen verlassen...“, wispert sie langsam etwas abwesend. In ihren Augen glitzern so viele Dinge, die in mir eine Hitze hervorrufen, die mich von innen verbrennt.

Ich habe noch nie so viel Leidenschaft und Lebensfreude in irgendwelchen Augen gesehen. Vorsichtig legt sie sich auf mich, ihr Oberkörper schmiegt sich an meinen, als wäre er genau dafür gemacht.

Vorsichtig platziert sie ihr Bein zwischen meinen, ohne mich dabei auch nur im Ansatz zu berühren. Ihr Atem wird langsam etwas tiefer, deutlich spüre ich ihre Ungeduld.

Sie konnte so vorsichtig sein, wenn sie wollte, so zärtlich, dass alles vergessen ist. Aber es endet immer gleich. So auch jetzt. Umsichtig beugt sie sich zu mir, jeder Millimeter kommt mir vor wie eine Ewigkeit. Ihr Atem riecht immer noch nach Pfefferminz, nach meiner Zahnpasta und streift hauchzart meine Lippen.

Eine Art Vorgeschmack auf den Kuss, der mich aus dieser Dimension heben wird. Jede Faser meines Körpers fühlt sie. Den Wolf in ihr. Meinen Wolf, der mich so leicht um den Finger wickeln kann. Ich war wie... Wachs in ihren Händen!

„...Und dabei nicht so wahnsinnig unschuldig ausgesehen...“, flüstert sie mit so leiser Stimme, dass ich sie kaum noch hören kann. Sie ist mir so nah, so verdammt nah. Wir fühlen dasselbe, ich weiß es genau, ihr Herz schlägt exakt im selben Takt wie meines.

Ihre weichen Lippen streifen meine hauchzart, dann kann sie sich endlich nicht mehr beherrschen. Zärtlich treffen unsere Lippen aufeinander, mein Atem stockt „...Hätte der Wolf sie nicht verderben wollen...“, haucht sie kurz, als sie sich wenige Millimeter von mir löst.

Aber sie bleibt so nah bei mir, dass ihre Lippen bei jeder Silbe hauchzart über meine streichen. Wie schön sie doch aussieht. Wieder verschmelzen unsere Lippen zu einem so zarten Kuss, dass mein Körper zu erschauern beginnt.

Ihre Fingerspitzen fahren leichtfüßig über meinen Wangenknochen, zeichnen jede

Kleinigkeit meines Gesichts nach. Gleichzeitig gleitet ihr anderer Arm unter meinen Körper, um mich ganz fest an ihren Körper zu ziehen.

Vorsichtig bewegt sie ihre weichen Lippen auf meinen, mein ganzer Körper explodiert. Alles in meinem Kopf dreht sich, ich kann spüren, wie ich langsam falle. In einen Strudel aus so vielen Gefühlen, der mich immer tiefer zieht, in diese wunderschönen Emotionen.

Aber sie lässt nicht los und hält mich fest, lässt nicht zu, dass ich davon weggespült werden kann. „Wolfi.“, wispere ich atemlos. Wieder küssen wir uns, die Schwarzhaarige war so unglaublich liebevoll.

Aber plötzlich hört die junge Frau auf, überrascht erkenne ich einen Gesichtsausdruck bei ihr, den ich noch nie vorher gesehen habe. Sie wirkt nachdenklich, fast schon etwas ängstlich. Ihre Fingerspitzen kraulen immer noch meinen Hals und streichen die losen Haarsträhnen aus meinem Gesicht.

Aber ihre Lippen schweben in einer Distanz, die ich nicht überwinden kann, ganz egal wie sehr ich sie jetzt küssen will. „Was?“, frage ich ganz vorsichtig. Ein leises, nervöses Schnaufen verlässt ihre süße Nase, erneut zuckt sie wie bei einem kleinen Welpen, dem man ein Stück vom Braten anbietet.

In ihren Augen glänzt ein so sanfter Ausdruck, ein ebenso zärtliches Lächeln zielt ihre tiefroten Lippen, was gerade überhaupt nicht zu den ernsten Zügen auf ihrem Gesicht passen will. „Du bist wunderschön, weißt du das?“, macht sie mir ein so zuckersüßes Kompliment, dass ich wieder schmelze.

Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass es das nicht war, was sie sagen will. Denn der widersprüchliche Ausdruck will einfach nicht weggehen. Aber zumindest das hauchzarte Lächeln, das ihre Augen mit kleinen Lachfältchen verziert beruhigt mich ein bisschen.

Vorsichtig lehnt sie ihre Stirn gegen meine, sieht mir so verdammt tief in die Augen, dass mir ganz komisch wird. In ihren Augen glitzert ein Anflug von Mut und ich weiß, dass sie gleich sagen wird, was ihr auf dem Herzen liegt. Gespannt warte ich darauf, kaue etwas auf meiner Unterlippe herum.

„Ich liebe dich.“, flüsterte sie zutiefst kribbelig. Ein heißer Stich jagt durch meinen ganzen Körper, sofort bin ich wie elektrisiert. Mein Herz setzt aus, nur um sofort wieder in einer unglaublichen Geschwindigkeit gegen meinen Brustkorb zu hämmern. Dass es ihr genauso geht spüre ich in meiner Aufregung nicht.

So etwas hatte ich bisher noch nie von ihr gehört. Schon ein „Hab dich lieb“ war unglaublich selten zu hören. Mein Wolf kann solche Sachen sagen, das war einfach unwerfend.

Mit jeder Sekunde, die verstreicht, wird sie nervöser, die Spannung in der Luft wird langsam unerträglich. Hat sie etwa Angst? Welcher Wolf bekommt denn Angst? Hatte ich sie etwa... gezähmt? Der Gedanke durchzuckte mich wie eine Art Blitz.

Vorsichtig lege ich meine Hand in ihren Nacken, spüre verzückt, wie sie verräterisch zittert und sehe erneut, wie ihre Stupsnase kurz zuckt. Wie süß das aussah...

„Ich liebe dich.“, wispere ich ganz zittrig. Derweil ziehe ich ihr Gesicht wieder zu mir, warte, bis sie die letzten Millimeter überwindet und mich küsst. Ich fühle mich gut wie noch nie vorher in meinem Leben.

Mein Wolf ist tatsächlich ein Lamm.

Oder ich weiß in Wirklichkeit nichts über Wölfe.

Aber das macht nichts.

Ich habe alle Zeit der Welt, alles über sie herauszufinden....